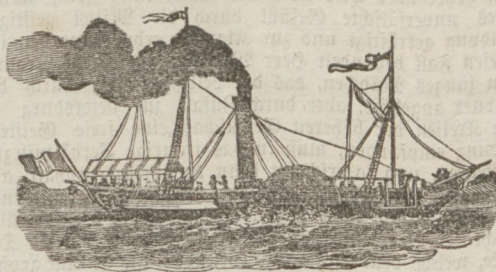


Danziger Dampfboot.

N^o. 295.

Dienstag, den 17. December.

Das „Danziger Dampfboot“ erscheint täglich Nachmittags 5 Uhr, mit Ausnahme der Sonn- und Festtage. Inserate, pro Spaltzeile 9 Pfge., werden bis Mittags 12 Uhr angenommen.



1861.

31ster Jahrgang.

Abonnementspreis hier in der Expedition Portefaisengasse No. 5. wie auswärts bei allen Königl. Postanstalten pro Quartal 1 Thlr. Stiefel können auch monatlich mit 10 Sgr. abonniren.

Telegraphische Depeschen des „Danziger Dampfboots“.

[Wolffs Telegraphisches Bureau.]

London, Montag 16. December.

Die „Times“ schreibt: Die Nachrichten aus Amerika lauten wenig befriedigend. Der Congress hat Wilkes einen öffentlichen Dank votirt, das heißt, sich für eine aggressive Politik erklärt. Ist es der Congress, der über Krieg und Frieden entscheiden soll? Lincoln läßt sich eine Hintertüre offen und will sich eine Politik zurechtlegen, welche den Forderungen Englands und der Haltung der anderen Mächte conform ist. Die „Morningpost“ kritisiert heftig die Botschaft des Präsidenten, die ohne Zweifel kriegerisch laute und ein unverkennbares Zeichen eines bevorstehenden Krieges sei. Die Bedeutung der Botschaft sei: Krieg. Auch der „Morning Herald“ hat keine Hoffnung auf Frieden. Das erste Votum des Congresses sei mit einer Kriegserklärung gleichbedeutend. Der dem Capitain Wilkes votirte Dank sei eine Beschimpfung Englands, ein Zurückgehen unmöglich.

Washington, Mittwoch 4. December. Der wesentliche Inhalt der Botschaft des Präsidenten an den Congress ist folgender: Von der Loyalität der Bürger, die mit dem Ruin ihres Landes die Hilfe des Auslandes erkaufen wollten, hätte man weniger Gemüthigung empfangen, als man erwartet. Wenn die fremden Nationen durch keine höheren Prinzipien als die Wiederherstellung des Handels und die Erlangung von Baumwolle getrieben würden, so würden sie ihren Zweck leichter dadurch erreichen, daß sie zur Niederkämpfung des Aufstandes mitwirkten, als daß sie ihn ermunten. Die auswärtigen Nationen müssen einsehen, daß eine starke Nation mehr Gewähr für einen dauerhaften Frieden und einen ausgedehnteren Handel darbietet, als wenn dieselbe Nation in feindliche Fraktionen zersplittert ist. Der Präsident Lincoln constatirt, daß er sich nicht verbreiten wolle über die Diskussionen mit den auswärtigen Staaten, welches auch deren Wünsche oder deren Ansichten sein mögen; die Integrität und Festigkeit der Regierung hängen nicht von ihnen, sondern von der Loyalität und der Vaterlandsliebe des amerikanischen Volkes ab. Die Correspondenzen mit dem Auslande würden dem Congress vorgelegt werden und den Beweis liefern, daß die Regierung hinlängliche Klugheit und Liberalität gegen die fremden Nationen an den Tag gelegt habe, indem sie jede Ursache zur Erbitterung vermieden habe, aber gegenwärtig mit Festigkeit für das Recht und die Ehre des Landes in die Schranken trete. Da es inzwischen den Anschein habe, als wenn Gefahren von Seiten des Auslandes nothwendig im Gefolge der inneren Schwierigkeiten auftreten würden, so fordere er den Congress auf das Allerdringlichste auf, umfassende Maßregeln zur Vertheidigung der Seeflästen, der nordischen Seen und der Flußmündungen zu ergreifen, und es sei für die nationale Sicherheit von Wichtigkeit, an gewissen Punkten Befestigungen zu errichten und die Häfen zu verbessern.

Paris, 15. December.

Die Nachricht vom Tode des Prinzen Albert macht hier einen bedeutenden Eindruck. — Ein der südlichen Conföderation angehöriges Schiff hat sich, von der Unions-Fregatte „Troquin“ verfolgt, nach Martinique geflüchtet und wagt nicht wieder auszulassen. (S. N.)

Konstantinopel, 12. December.

Die vollkommenste Ruhe herrscht heute in der Hauptstadt, und die Polizei verhaftet die Schuldigen, welche die öffentliche Ruhe durch Verbreitung von beängstigenden Nachrichten zu stören gesucht haben. — Ein Divisions- und sechs Brigade-Generale wurden pensionirt. — Die Tscherkessen organisiren ein Armee-corps von 20,000 Mann.

Smyrna, 6. December.

Der Schah erließ ein strenges Dekret gegen die Freimaurer. — Die Turkmannen zwischen Sarao und Mirya wurden gänzlich geschlagen, worauf die Anführer sich unterwarfen. (Wiener Bl.)

N u n d s c h a u.

Berlin, 16. December.

— Die so unerwartete Trauerkunde aus England hat beide königl. Majestäten, welche durch Verwandtschaft und Freundschaftsbande dem hohen Verstorbenen so nahe standen, um so mehr betrübt, als dieser große Verlust die Kronprinzessin königliche Hoheit tief bekümmern muß. — Nachdem Se. Majestät der König die betrübende Nachricht von dem Ableben des Prinzen Gemahls von Großbritannien erhalten hatten, begaben Allerhöchstdieselben mit Ihrer Majestät der Königin Sich in das krongrüne Palais, um der Frau Kronprinzessin innige Theilnahme auszusprechen. Der König ließ außerdem durch den diensthabenden Flügel-Adjutanten dem königl. Großbritannischen Gesandten und bevollmächtigten Minister, Lord Loftus, Allerhöchsthre Kondolenz bezeigen. — Die glückliche Ehe des hohen Verstorbenen war mit 9 Kindern, 4 Söhnen und 5 Töchtern, gesegnet, die ihn alle überleben.

— Der Fürst von Dolgorucki, russischer Leib-Garde-Lieutenant, ist von Hannover, der freie Standesherr, Graf zu Lynar von Libbenau, und der Präsident der Regierung zu Danzig, von Blumen-thal, von Danzig angekommen.

— In einem „Eingefandl“ der „Köln. Ztg.“ sagt ein Unbekannter: „Cavour hat seinen Landes-leuten gesagt: die italienische Einheit wird viel Geld kosten, und Cavour war bekanntlich ein Mann der den Nagel auf den Kopf zu treffen pflegte. Die Italiener sind denn auch nicht sparsam mit ihrem Gelde. Wie machen wir's? Wir träumen, wir predigen, wir senken nach der deutschen Einheit. Preußen soll an die Spitze, soll anführen, darüber sind alle Preußen einig. Nun es aber heißt, die Mittel dazu bewilligen, nun will die Negerlei und das Jammergeschrei kein Ende nehmen; nun ist dem Michel sein Geldbeutel mehr ans Herz gewachsen, als die deutsche Einheit. Ist das nicht kindisch? Wer den Zweck will, muß doch die Mittel wollen, oder er lasse das Phantasiren von Einheit. Mit Milizen machen wir doch die Sache nicht. Will Michel die lieben Thaler nicht hergeben, so siede er Zucker und fördere Steinkohlen, gebe aber die Groß-machtsideen auf und überlasse die Sache Leuten, die mehr Haare auf den Zähnen haben und weniger Pfahlbürger sind, als er.“

Oldenburg, 12. Dec. Der vom hiesigen Oberkirchenrathe an die jüngst geschlossene Landesynode erstattete Generalbericht über alles, was auf kirchlichem Gebiete seit der letzten ordentlichen Synode Wichtiges vorgekommen, ist jetzt durch den Abdruck zur allgemeinen Kunde gelangt. Wir heben daraus Nachfolgendes hervor. In Folge Beschlusses der deutsch-evangelischen Kirchen-conferenz zu Eisenach ist in das sonntägliche Hauptgebet die Fürsorge für das gesammte deutsche Vaterland aufgenommen worden. In Betreff der kirchlichen Für-

sorge für bürgerlich Bestrafte ist der Oberkirchenrath fortwährend bemüht gewesen, diesen so wichtigen Zweig der Thätigkeit der Kirchenräthe rege zu erhalten. Die kirchliche Armenpflege gewinnt unter den Schwierigkeiten, mit welchen sie zu kämpfen hat, nur langsam festeren Boden und klareres Bewußtsein ihrer Aufgabe. Der Oberkirchenrath sucht auf diesem Gebiete eine weitere Ausgestaltung anzubahnen. Die angestellten Bemühungen, ältere Armen-capitalien, welche unzweifelhaft kirchlichen Ursprungs sind, der kirchlichen Verwaltung wieder zurückgegeben zu sehen, sind ohne Erfolg geblieben.

Koblenz, 11. Dec. Heute Vormittag fand hier eine gerade in jetziger Zeit bedeutungsvolle Feier statt: das dem Kämpfer und Sängers der Freiheitskriege Max von Schendendorf, welcher als Regierungsrath am 11. Dec. 1817 hier gestorben und auf hiesigem Kirchhof begraben ist, in der neuen Rheinanlage errichtete Denkmal erhielt seine feierliche Weihe. Dieses Denkmal zeigt, vom Bildhauer J. Hartung in Brönne gegossen, das lebensgroße und nach dem Urtheil der noch lebenden Bekannten Schendendorfs sehr ähnliche Brustbild des Dichters auf einem schönen Piedestal von schwarzem Marmor. Auf der Vorderseite des letzteren, zwischen Feiler und Schwert, von einem Eichenkranz umgeben, steht der Name des Dichters mit folgender Strophe von G. M. Arndt: „Er hat vom Rhein, — Er hat vom deutschen Land — Mächtig gelungen, — Daß Ehre auferstand, — Wo es erklungen.“ Zu beiden Seiten des Piedestals steht vermerkt: „Geboren zu Eilsit den 11. December 1784, gestorben zu Koblenz den 11. December 1817.“ Heute nun, als dem Geburts- und Sterbetage, fand die feierliche Inauguration des demselben gleichsam als Wächter am Rhein errichteten Denkmals Morgens 11 Uhr in Gegenwart des kommandirenden Generals v. Bonin, des Ober-Präsidenten v. Pommer-Esche, einer großen Anzahl unserer obersten Militär- und Civilbeamten und vieler Zuschauer statt.

London, 13. Dec. Die Zeitungen heben heute hervor, daß die Stimmung in Canada, so weit solche in der dortigen Presse ihren Ausdruck fände, eine große Loyalität für England und eine entschiedene Abneigung gegen die Vereinigten Staaten bekunde. Die Trent-Affaire fasse man in Canada in derselben Weise wie in England und Frankreich auf; den Gegenseitigkeitsvertrag mit den Vereinigten Staaten betrachte man als ein Werk des Südens, den man überhaupt als seinen besten Kunden ansehe, während der systematisch gehässige und übermüthige Ton der Presse des Nordens und die bei jeder Gelegenheit hervorgehobene Einverleibung Canada's als eine selbstverständliche Sache, große und gerechte Erbitterung erzeugt hätten. Noch entschiedener als Canada sei Neu-Braunschweig und Neu-Schottland gegen die Vereinigten Staaten, und da alle diese Länder bei dem Kriege jedenfalls in erster Linie und weit schwerer als England betroffen werden würden, so leide es keinen Zweifel, daß ihre Anhänglichkeit an das Mutterland eine aufrichtige sei und ihr Muth und Selbstvertrauen eine nicht gewöhnliche Energie bezeugten.

New York. Der gegenwärtig in den Vereinigten Staaten lebende ehemalige englische Advokat Edwin James hatte in den New-Yorker Blättern einen die „Trent“-Angelegenheit betreffenden Brief veröffentlicht. Ihm zufolge würde es sich bei der Geschichte beinahe einzig und allein um die Beantwortung folgender beider Fragen durch den Capitain des „Trent“ handeln: 1) Kanntest du den Inhalt der königl. Proclamation, welche strenge Neutralität gebietet? und 2) Wußtest du nicht, daß die beiden Herren, als sie als Passagiere und nicht als Flüchtlinge, an Bord deines Schiffes kamen, in einem der bestehenden Regierung der Vereinigten Staaten direct feindlichen Unternehmen begriffen waren? Herr James behauptet, wenn die Antwort auf diese beiden Fragen bejahend laute, wie das ja wohl nicht gut anders sein könne, wenn

man der Wahrheit die Ehre geben wolle, so schrumpfte die Kontraverse zu sehr engen Dimensionen zusammen, und sollte irgend ein Zweifel hinsichtlich des zweiten Satzes obwalten, so würde die neuliche Botschaft des Präsidenten Jefferson Davis die Lösung bedeutend erleichtern.

Kotales und Provinzielles.

Danzig, den 17. Dezember.

Dem Vernehmen nach werden für die preußische Armee im nächsten Jahre alle größeren Uebungen als die in der Brigade ausfallen, und sind namentlich die für 1862 ausstehenden Königs-Revuen des 1. und 2. Armeekorps schon jetzt auf das nächstfolgende Jahr verschoben worden. Dagegen wird, wie man hört, zum nächsten 24. Januar, dem 150sten Geburtstage Friedrichs des Großen, in Berlin wieder eine größere militärische Feier stattfinden, welche nach den Gerüchten, die darüber verlauten, wohl in gleicher Weise die Fahnenweihe in diesem Jahre einen vorzugsweise demonstrativen Charakter tragen, und wozu auch die Fahnen und Deputationen namentlich der alten, schon unter Friedrich dem Großen bestanden, wie eben so der 1808 aus den Trümmern solcher älteren Truppenkörper aufgerichteten jüngeren Truppenteile mit herangezogen werden sollen.

Die betrübende Nachricht vom dem Untergange der „Amazone“ wird leider immer mehr zur Gewissheit. Nach einem gestern in Berlin eingegangenen Telegramm ist das an der Holländischen Küste aufgepumpte Wrack als das Campagne-Verderb der „Amazone“ erkannt worden. Es darauf befestigte Säbel von der verunglückten Besatzung fand man noch vor.

Die „Amazone“ lief am 24. Juni 1848 in Grabow bei Stettin von Stapel, sie wurde nach dem Modelle der französischen Fregatte „Diana“ von dem damaligen Lehrer der Navigations- und Schiffsbauschule zu Stettin, Eberthagen, erbaut, mit zwei 32-Pfündern und zwölf 18-Pfündern ausgerüstet und mit dem Brustbilde der „Amazone“ von Kitz geziert. Der erste Befehlshaber der „Amazone“ war der aus Dänemark in den preußischen Staatsdienst übergetretene Baron v. Dirling-Holmsfeld. Das Schiff war zwar über 18 Jahre alt, aber vor nicht langer Zeit neu aufgezimmert. Es hat als Uebungsschiff eine Reihe von Fahrten, die erste nach dem mittelländischen Meere, unternommen und konnte noch für seetüchtig gelten.

In der gestrigen Magistrats-Sitzung ist an die Stelle des als Vorsteher am Hospital zu Aller Engel ausgeschiedenen Herrn Harms der Kaufmann Herr Rob. Steffens jun. erwählt, außerdem noch die Herren F. E. Struwy und Hrn. Vape in Vorschlag gebracht worden.

In der gestrigen General-Versammlung des Handwerker-Vereins wurden nur geschäftliche Sachen verhandelt, welche jedoch so viel Zeit in Anspruch nahmen, daß sogar die Fragen-Beantwortung bis zur nächsten Sitzung verschoben werden mußte. Nach einem gemeinschaftlich gefungenen Viede eines Mitgliedes des Berliner Handwerker-Vereins las der stellvertretende Vorsitzende Rechts-Anwalt Eipke das nach einem früheren Beschluß gedruckte Statut des Vereins vor, welches den Mitgliedern eingehändigt werden sollte. Hierauf erfolgte nach §. 12 desselben Statuts die Wahl des neuen Vorstandes. Als Vorsitzender des Vereins wurde durch die Majorität Dr. Brandt erwählt; den neuen Vorstand bilden außerdem die Herren Oberlehrer Menge — fast einstimmig erwählt — Oberlehrer Boesjermöny, Rechts-Anwalt Eipke, ferner die Herren: Spieß, Herz, Dahms, wozu zugleich der Paragraph des Statuts, daß 3 Mitglieder des Vorstandes Gewerbetreibende sein müssen, erfüllt wurde. Auf den Vorschlag des Dr. Brandt, dem bisherigen interimistischen Vorsitzenden Herrn Eipke den Dank der Anerkennung zu geben, erhob sich die Versammlung wie ein Mann. Hierauf entspann sich eine lebhaft, zum Theil einseitige Debatte über die zu veranstaltende Jahresfeier des Bestehens des Vereins; dem bereits ernannten Vergnügungs-Comité wurde, nachdem ein Vorschlag nicht die Majorität erhalten, das Weitere überlassen. Da die Stiftungs-Feier auf den 28. d. M. fällt, so soll die nächste Versammlung aus naheliegenden Gründen ausfallen. Bis dahin auf frohes Wiedersehen! K.

Die Aufstellung der Gemälde im Saale des grünen Theaters enthält so vortreffliche Schätze, daß sie verdient allen Kunstfreunden auf das Warmste empfohlen zu werden.

Ein geschätzter Bürger hiesiger Stadt hat sich bereit erklärt, auf seine Kosten ein neues Genster des ehemaligen Franziskanerklosters herzustellen. Es ist somit ein guter Anfang gemacht für die Restauration des alterthümlichen eben so großartigen wie herrlichen Baudenkmals. Hoffentlich wird das Beispiel Nachahmung finden.

Liegenhof, 8. Dec. Die Wege sind in unserer Gegend wieder einmal in solchem Zustande, daß jeder Verkehr aufgehört hat. Die Fahr-Post zwischen Marienburg und Liegenhof mußte in den letzten Wochen mehrmals unterwegs übernachten und an mehreren Tagen konnten nur Briefe und kleine Pakete durch Boten befördert werden. Vor einigen Tagen war die Post zwar rechtzeitig (5 Uhr Morgens) von hier abgefahren, der Wagen saß aber schon nach etwa 500 Schritten fest und der hiesige expeditende Post-Beamte mußte sich an Ort und Stelle begeben, um die Brief-Beutel durch Boten abzugeben, die Pakete aber zurückzuschaffen; eine Dame, die sich als Passagierin auf dem Postwagen befand, war aber genöthigt, die Rückreise nach Liegenhof anzutreten, da es erst gegen 11 Uhr Vormittag gelang, den Wagen zurückzuschaffen.

Stadt-Theater.

Unter den Versuchen der neueren Zeit, für die deutsche Bühne ein sociales Drama zu schaffen, nimmt

Wolffsohn's: „Nur eine Seele“ eine sehr beachtenswerthe Stelle ein, obwohl der stoffliche Inhalt dieses Drama's socialen Zuständen angehört, die bei uns längst überwunden und nun auch auf dem Schauplatze desselben, in Russland, durch die Weisheit und Herzengüte eines edlen Herrschers im Auflösungsprozeß begriffen sind. Es liegt auf der Hand, daß die Conflicte, welche aus der Leibeigenschaft entstehen, zu den gewaltigsten im Menschenleben gehören. Die Fessel derselben muß in jedem Menschen, der nicht ganz vertheilt ist, die entsephlichsten Qualen hervorrufen — Qualen, die denen gleich sind, welche uns der große griechische Tragiker im gefesselten Prometheus schildert. — Schon das angeborene unverfälschte Gefühl in der Menschenbrust — die reine Stimme der Natur muß sich gegen diese Fessel empören, höher aber wird noch die Empörung sein, wenn jenes unverfälschte Gefühl durch die Mittel geistiger Bildung gekräftigt und zur Klarheit erhoben worden ist. Diesen Fall behandelt Herr Wolffsohn in seinem Drama. Ein junges Mädchen, das der Leibeigenschaft durch die Geburt angehört, aber durch Zufall zu Petersburg in den Kreisen der höheren Gesellschaft eine freie Geistesbildung empfangen, muß in das traurige Verhältniß zurückkehren, und so erscheint denn die Leibeigenschaft als ein Felsen, an welchen sie, ein weiblicher Prometheus, durch die Ganne ihres Herrn geschmiebt wird. Die Allmacht der Liebe und Intelligenz befreien sie später. Die Idee, welche dem Drama zu Grunde liegt, ist eine große. Keinesweges aber hat sie in demselben eine ihrer Größe entsprechende Verkörperung gefunden. Zweifelslos liegt der Grund hiervon in dem Bestreben des Dichters, vorzugsweise der socialen Tendenz Rechnung zu tragen, wobei die künstlerische Ausführung in den Hintergrund getreten. — Die Darstellung, welche das Stück gestern auf unserer Bühne erfuhr, darf als eine recht befriedigende bezeichnet werden. — Herr Dietrich, der den Fürsten gab, ersöpfte seine Aufgabe in überraschender Weise, indem er uns das Bild eines russischen Großen mit allen Nuancen vorführte. Fr. Christ gewann in der Rolle der Helene durch die Innigkeit ihres Spiels die lebhafteste Theilnahme des Publikums und wurde einige Male gerufen; auch Herr Haverström errang durch den bedeutenden Aufwand seines colossalen Stimmmaterials die Ehre eines rauschenden Hervorrufs. Von großem Interesse war die Leistung des Herrn Witt in der kleinen Rolle des Dorfschreiers durch charakteristische Schärfe. In der wenig hervorstechenden Rolle des Anatol that Herr Zippert alles Mögliche. Das Zusammenspiel war im Ganzen recht gut. Indessen können wir nicht unterlassen, den Wunsch auszusprechen, künftig bei ersten Stücken den Souffleur weniger laut zu hören.

Die zweite Sinfonie-Soiree

am 14. December

bot reiche Gaben. Zuerst die Sinfonie triumphe von Hugo Ulrich, komponirt zur Vermählung des Herzogs von Brabant mit der Erzherzogin Marie Henriette von Oesterreich. Es ist recht schwer, gegen neuere Komponisten auf dem Gebiete der Sinfonie gerecht zu sein; nachdem Mozart und namentlich Beethoven diese für die größten Verhältnisse in der Instrumental-Musik bestimmte Form mit ihrem Geiste gefüllt, scheint es an dem Maßstabe für das Geringere zu fehlen. Und doch bedürfen gerade die Epigonen jener Helden des liebevollen Eingehens auf ihre Werke und der Anerkennung in ihrem Schaffen. — Wenn wir uns nicht selbst aufgeben wollen, weil wir zu erhabenen Vorbildern emporsehen, wenn wir überhaupt an einen Fortschritt in der Kunst glauben, so müssen wir auch glauben, daß jedes begelirte Streben und jede aus demselben hervorgehende künstlerische That einen Schritt weiter führt zu neuen fernem und noch unbekannten Zielen. Darum ist die Ulrich'sche Sinfonie von der belgischen Academie der schönen Künste mit Recht gekrönt; wenn auch nicht den Kranz unvergänglichen Ruhmes, einen frischen grünen Kranz des Dankes hat sie wohl verdient. Der Komponist hat sich die frische triumphirende Festimmung, aus der das Werk geboren ist, von Anfang bis zu Ende erhalten und darum sein Kind mit dem rechten Namen getauft. — Man sieht ihm so recht die eigene Freude daran an und die geht dann in den leicht eingänglichen Motiven und glänzenden Rhythmen auch auf den Hörer über. Der Komponist versteht trefflich zu instrumentiren und zu verarbeiten, was ihm gegeben ist. Namentlich zeichnet sich der letzte Theil durch ebenso durchsichtige, als kunstreiche Arbeit aus. Dabei fließt Alles klar und verständlich fort. Die Idee, den letzten Satz mit einer alten schönen Kirchenmelodie, einem religiösen Dankhymnus, der in der katholischen Kirche vielfach bei feierlichen Gelegenheiten gebraucht wird, zu schließen, ist eine außerordentlich glückliche. — So hübsch und erfreuend ist das Alles, daß man erst nach dem Hören sich bewußt wird, es fehle dem Werke doch eigentlich an wahrhaft sinfonischen Motiven, noch mehr aber an der Kraft großartiger Gestaltung, wie sie dem Rahmen der Sinfonie entspricht. Der erste Satz, so schön das Hauptmotiv auch ist, berührt doch in seiner Leichtigkeit und Heiterkeit zuweilen das Gebiet des Komischen. Die Motive des letzten Satzes, zumal das zweite sind gerabehin trivial. Das Adagio ist hübsch, aber bei Nahem befehen mehr Klavier- als Sinfonie-Musik, ein hübsches Lied ohne Worte. Entschieden voll Eigenthümlichkeit, hinreißend und lebendig ist das Scherzo, unseres Erachtens der bedeutendste Satz der Sinfonie.

Daran schloß sich im gewaltigen Gegensatze R. Schumann's Manfred-Ouvertüre. Lord Byron's Manfred ist kein Faust, oder wenigstens kein Göthe'scher Faust. Er ist weitmehr der Dichter selbst, der sich in seinem Gedichte zu schildern scheint, wenn er sagt:

Das war' ein herrliches Geschöpf geworden!
Aus solcher Kraft ließ sich ein schönes Ganze
Erhab'ner Elemente bau'n und bilden,
Wenn weislich sie gemischt; so ist es nur

Ein grausenvolles Chaos — Licht und Dunkel,
Und Geist und Erde — Leidenschaft und Reinheit,
Gemischt und kämpfend ohne Maas und Ziel,
Bald schlummernd, bald zerstörend! —

Ein Vergleich mit der reinen Höhe des Göthe'schen Werkes ist nicht an der Stelle, wenngleich Byron dasselbe in sich aufgenommen und dessen Motive in seinem Sinne bearbeitet hat. — Göthe selbst bei aller Bewunderung für das „zu eigener Qual geborene Leben des Dichters“, weist den Vergleich zurück. — Aber gerade weil sich Manfred nicht im Maas und reiner Schönheit, weil er sich in der Leidenschaft überall im Subjectiven bewegt, läßt sich die Stimmung des Gedichts in einer Ouvertüre wiedergeben. — Niemand hat bisher vermocht, eine Ouvertüre zu Göthe's Faust zu schreiben. Die Schumann'sche Ouvertüre ist eine großartige, die geniale Byron'sche Dichtung musikalisch verklärende Schöpfung. — Kurze düstere gluthvolle Accorde beginnen. Sie klingen uns an, wie die Schicksalschläge im Anfang der Beethoven'schen C-moll-Sinfonie, wie Abschlus und Abschied von dem Lande des Friedens.

Ein dürrer Stamm auf fluchbeladener Wurzel,
Der das Gefühl nur hat, daß er gefällt
Und so zu sein, — in Ewigkeit nur so
Und früher anders!

sagt Manfred. — Durch schwankende mehr und mehr beschleunigte Figuren wird das Lebensschiff des Helden von dem Hafen der Ruhe hinausgeführt in das sturm- bewegte Meer. Das ist der Mittelsatz der Ouvertüre. Rastloses Anstürmen, vergebliches Aufsuchen reicher Kräfte gegen das sich aufbäumende Gelsenst, end- und trost- loser Verzweiflung. Schumann's musikalisches und seelisches Naturell begünstigt ihn, sich vollkommen der Stimmung anzupassen, die das Gedicht beherrscht. Und dann der wunderschöne, künstlerisch vorbereitete, echt tragische Schluß, in dem das müde gequälte Menschenherz zur Ruhe des Todes geführt wird. Manfred's letzte Worte: „Das Sterben, alter Mann, ist nicht so schwer.“ klingen hindurch.

Die Pastoral-Sinfonie machte den Schluß, diese musikalische Dichtung von beseeligender Heiterkeit, die Jeden von uns, der in der Musik Lebenserguidung sucht, von den Kinderjahren bis in das Alter geleitet und immer wieder zum glücklichen Kinde macht. „Mehr Ausdruck der Empfindung als Malerei“ hat Beethoven seinem Werke vorgeschrieben. Damit sind alle theoretischen Vorwürfe beseitigt, die man gegen die Idee des Werkes erhoben hat. Wiebe das Werk nicht gleich schön, wenn man die Unterschriften tilgt? Bedarf die Scene am Bach, diese köstliche Perle, der Ueberschrift? Man muß eben nur das Auge schließen, dann sieht man die Sonnenstrahlen durch das Gebüsch zittern und bunte Libellen schweben. Dann hört man das Rauschen des Baches und das geheimnißvolle Weben der Luft. Die ganze unendlichstimmige Schöpfung regt sich in uns im Einklange. — Das hat Niemand vermocht wie Beethoven. Auch der alte liebe Meister in Rassel nicht, als er seine „Weihe der Töne“ schrieb.

Daß wir dem Komitee dankbar sind für den Genuß des Abends und die glückliche Auswahl, brauchen wir kaum zu sagen.

Die Ausführung war vortrefflich, vorzugsweise die der beiden Sinfonien, die Schumann'sche freilich überaus schwere Ouvertüre haben wir, wie wir meinen, in früheren Jahren schon vollkommener ausführen hören. „

Gerichtszeitung.

Criminal-Gericht.

[Familienstreit.] Der frühere Krugbesitzer, jetzige Dekonom Friedrich Zeller aus Bölkau ist ein Mann, der schon vielfach in den Streit des Lebens verwickelt gewesen. Außer einer Menge von Injurienprozessen verwickelt er sich auch von Zeit zu Zeit in einen Criminalprozeß. In einem harten Streit hat er, wie wir früher mitgetheilt, sogar sein rechtes Auge verloren. Wiederum sehen wir ihn auf der Anklagebank vor den Schranken des Criminal-Gerichts. Neben ihm befindet sich eine junge Frau von 28 Jahren, Namens Augustine Zeller, geb. Grundke. Sie ward als seine Ehefrau bezeichnet, indessen theilt der Herr Verteidiger derselben mit, daß sie von ihrem Ehemann rechtskräftig geschieden. Neben ihr steht ein junger schlanker Mensch mit frischblühender Gesichtsfarbe. Es ist der Knecht Sacczewski. Alle drei sind der einem andern Menschen zugefügten Körperverletzung angeklagt. Der Verletzte ist der leibliche Bruder des Friedrich Zeller — der gegenwärtige Krugbesitzer zu Bölkau Johann Zeller. Der Erstgenannte hat, wie aus der Anklage hervorgeht, an den Letztgenannten seine Krugwirthschaft verkauft, ist aber noch auf Grund eines Abkommens beim Verkauf in einer Stube derselben wohnen geblieben. Bald aber hat sich wegen eines fünfshundertthalerwechfels Unfriede zwischen den beiden Brüdern entpinnen. Der Unfriede hat zu vielen heftigen Szenen, bei denen auch der Vater der feindlichen Brüder theilhaftig gewesen, Veranlassung gegeben. Dieselben haben ihren Höhepunkt am 31. August d. J. erreicht. An diesem Tage nahte sich, wie die Anklage besagt, Johann Zeller in der Leidenschaft des Wortwechfels der Stubenthür seines Bruders zu sehr, wurde, ehe er vermuthet, von diesem und der Frau desselben bei den Haaren erfaßt in die Stube gezogen und bei verschlossener Thür von ihnen mit Hilfe des Knechts Sacczewski, der nach vollbrachter That seinen Weg durchs Fenster nahm, gemißhandelt. — Friedrich Zeller setzte sich, nachdem er die Anklage gehört, im höchsten Grade erstaunt und sucht das Gegentheil derselben zu behaupten. Er habe am Abend des 31. August, sagt er, ruhig im Bett gelegen. Da sei plötzlich die Thür erbrochen worden, sein Bruder sei in die Stube gedrungen, habe ihn menschlins überfallen, und seine Frau Augustine habe sich sogleich vertheidigt. Sein Ruf: „Ich werde getödtet, rettet mich!“ sei in das Ohr des Knechts Sacczewski geklungen, und der habe noch Herz genug gehabt, ein Retter zu sein und seinen Weg durch das Fenster zu

nehmen. Die Angeklagte separirte Zeller bestätigt die Angaben ihres früheren Ehemannes. Sie habe, sagt sie, bei dem unerwarteten Vorfall sich so schnell wie möglich sich unsichtbar zu machen gesucht, um nicht in die Schlägerei verwickelt zu werden; sie habe nicht Hand mit angelegt. Der Knecht Sacczewski stimmt auch den Angaben des Friedrich Zeller bei. Der Hülfserst desselben behauptet er, habe ihn einzig und allein veranlaßt, ein Rohrstöckchen zu ergreifen um mit diesem durch ein Paar Schläge den Johann Zeller zu vertreiben. Nunmehr wird dieser als Zeuge vernommen. Auf die Frage des Herrn Vorsitzenden, ob er bereits früher in Untersuchung gewesen und bestraft worden, antwortete er unbestimmt. In seinem Gedächtniß, sagt er, steige zwar eine sehr dunkle Erinnerung auf, daß er einmal als Kind so etwas von Strafe empfangen. Sonst sei ihm für den Augenblick nichts bewußt. Mit den Worten: „Ich will schon meinem Gedächtniß zu Hülfe kommen“, unterbricht Friedrich den Gang der Verhandlung und führt in einem unaufhaltsamen Redestrom eine lange Reihe von Bestrafungen auf, die sein Bruder erlitten haben soll. „Siebenzig Mal, sagt er schließlich, hat er in Pr. Stargard t geschworen, und darunter ist auch gewiß ein Meineid. Ja, er ist sogar des Meineids angeklagt!“ Hierzu muß bemerkt werden, daß der Angeklagte Friedrich Z. sich, wie seine Akten ergeben, gegenwärtig ebenfalls wegen eines Diebstahls und verschiedener Beamtenbeleidigungen bestraft worden ist. Als Zeugen werden ferner vernommen der Schneider Remus u. der Schmiedelehrbursche Bauer. Beide, die den Eindruck unbedingten Glaubwürdigkeit machen, bestätigen den Inhalt der Anklage, und es werden sonach der Friedrich Zeller zu 2 Monaten, die separirte Augustine Zeller zu 1 Woche und der Knecht Sacczewski zu 14 Tagen Gefängniß verurtheilt.

Der Sadducäer von Amsterdam.

Eine Novelle von Karl Gupkow.

Glückliche Juden, die ihr zwischen Hollands Poldern und Deichen euer Asyl suchen! Habt ihr je in der Fremde euer Passahlam in solcher Ruhe genossen und zu den Laubbütten so viel Wege von den Bäumen brechen dürfen, als an dem Meerbusen? So lustig rauchten nie eure Schornsteine bei der Parakeute am Vorabend des Sabbaths; so reich verbrämte Talare durften die Männer, so schwere goldene Ketten und Ohrringe eure Weiber nur in Amsterdam tragen. Die Holländer fürchteten sich weder vor eurem Gelde, noch vor euren Vätern, noch vor euren schönen Töchtern, noch vor Jehova, der sich prächtige Tempel in ihrem Lande baute und mit Wachskerzen, unartikulierten Tönen, ja selbst mit recht unduldsamen, keiserfürchtigen und orthodoxen Priestern und Leviten verehrt wurde.

Es war in der ersten Hälfte des siebzehnten Jahrhunderts, in einer der Straßen, die von dem großen Kai zu Amsterdam auslaufen, in einem stattlichen Hause, das sich vor Niemanden versteckte, aber schon spät, bei eingebrochener Nacht, daß vielleicht die sorgsamste und ehrwürdigste der jüdischen Mütter mit dreien von ihren Söhnen zusammenlag. Welch prächtige Umgebung! Welche sonderbare Verbindung des orientalischen und holländischen Geschmacks: in Vorhängen, Sophas, Rauchpfannen der weitläufige, elastische, sinnliche Orientalismus, in allem übrigen Zubehör eines großartigen Gesellschaftszimmers die nette, barocke, chinesische Eleganz des Holländers. Eithier aber wechselte mit ihren Söhnen jene zärtlichen, sorglichen Reden und Blicke, welche nirgends so treu gemeint sind und wie vom beklommenen Herzen kommen, als im Schooß einer Judenfamilie. Sie ist vielleicht egoistisch, grausam gegen andere, die Familienzärtlichkeit der Juden aber, sie ist voller Hingebung und Aufopferung für die Brüder.

Sie waren Alle vor Kurzem erst aus Portugal eingewandert. Eithier schrieb, das Haupt auf den linken Arm gestützt, in die alte Heilmath und rückte sich die Kerzen auf dem Tische immer näher; Joel wog portugiesische Münzen in einer kleinen Goldwaage und trug den Betrag sorgfältig in ein Buch ein, worin er darauf das Gewicht, in holländischen Münzen ausgesprochen, berechnete; Ruben, der jüngste, ein etwa zwölfjähriger Knabe mit glänzenden Augen, sang lustige Lieder von Knaben mit glänzenden Augen; Eithier aber neigte sich zu den Rebeuern des Tajo; Eithier aber neigte sich zu jedem, blühte bald in Eithiers Brief, lauschte bald auf das Züngeln in Joels Goldwaage, bald strich sie Rubens lockiges Haar und küßte den treuen Mund, der so schöne Weizen nicht vergaß. Das ist die Mutter des Hebräers, sie will jedem ihrer Söhne das ganze Glück, die längsten Jahre, die schönste Braut und die reichsten Kinder schenken; sie ist mit einer Liebe immer ungerecht gegen die andern, und liebt sie doch alle.

Nun aber Eithier seinen Brief und Joel seine Goldwaage zusammenlegte, fühlte Eithier, wie ihr gleichsam zwei Sorgen vom Herzen fielen, und schnell anders konnte sie nicht leben) griff sie nach einer neuen. Ach! sie lag ihr nicht fern. Eithier seufzte und ihre Söhne verstanden sie, so daß selbst Ruben schwieg und die Hand seiner Mutter küßte. Lange blickten sie stumm vor sich hin, bis es der Älteste wagte, der Mutter die Last einer schmerzlichen Frage vom Herzen zu nehmen und leise vor sich hinsprach: „Wird Uriel diese Nacht wieder ausbleiben?“ Uriel war Eithers dritter Sohn. Sie warf sich unmutig auf ihren Stuhl, dann erkannte sie sich und fragte Eithier, ob er nirgends von Uriel eine Spur gefunden? „Ich sprach Josai, unsern Vetter“, antwortete Eithier; „er traf ihn einige Stunden von Amsterdam, in einer besseren Stimmung als sonst, sogar mit dem Entschlusse, bald in die Stadt zurückzukehren.“ Eithier traute diesen Worten nicht; denn sie selbst hätte sich nicht getraut, die Unwahrheit zu reden, wo sie den Thron damit etwas Liebes zu erweisen wußte. Sie hielt abwehrend die Hand gegen Eithier und sprach: „Täusche mich nicht, lieber; ich weiß es, daß er die Seinen liebt, weil seine Liebe zu Jehova täglich mehr erkaltet. D,

was hoffte ich von diesem Sohne! Aufgezogen ist er in allen Wissenschaften, welche der menschliche Geist nur erdenken kann; jedes Beispiel übertraf sein Wandel, er erreichte früh, was Andere erst durch den Verlust ihrer besten Jahre erkaufen; er hat den Muth gehabt, uns Alle dem Glauben unserer Väter wieder zurückzugeben, nachdem wir gezwungen gewesen waren, ihn abzuschwören, und jetzt wendet sich bei ihm Alles wieder den alten Irrthümern zu, seine Tugend setzt Kost an, sein Herz ist verstockt, er verläßt seine Mutter und seine Brüder. Wo wird er wandeln? In den Weichstüben der Christen, in ihren Tempeln, bei ihren Priestern wird er sich Belehrung holen und unser Leben wird er elend machen.“ (Fortsetzung folgt.)

Meteorologische Beobachtungen.

Stunde	Barometer-Höhe in Par. Linien.	Thermometer im Freien	Wind und Wetter.
16 4	331,00	+ 3,1	NW. fr., bez., später stürm., dick mit Regen.
17 8	334,96	+ 2,2	NW. mäßig, bez. und trübe.
12	335,05	+ 2,8	do. ruhig, hell, m. leichtem Gewöl.

Producten-Verichte.

Danzig. Börsenverkäufe am 17. December. Weizen, 70 Last, 130pf. fl. 605; 128,29, 128pf. fl. 570—580; 129pf. fl. 595; 128pf. fl. 585; 127pf. fl. 577 pr. 84pf.; 125pf. fl. 562 pr. 81pf. Roggen, 25 Last, fl. 360—363 pr. 125pf. Hafer, 1½ Last, 67pf. fl. 147.

Bahnpreise zu Danzig am 17. December:

Weizen 130—34pf. hochbunt 100—105 Sgr. 125—30pf. gutbunt 87½—95 Sgr. 122—24pf. bunt 80—85 Sgr.

Roggen 125pf. 60½ Sgr. 120—24pf. 59—60 Sgr.

Erbisen feine 62—64 Sgr. ord. 52—56 Sgr.

Gerste 108—113pf. gr. 42—46 Sgr. 104—110pf. fl. 39—45 Sgr.

Hafer nach Dual. 22—27½ Sgr.

Spiritus 17½ Thlr. pr. 8000% Tr.

Berlin, 16. December. Weizen 65—83 Thlr.

Roggen 5½ Thlr. pr. 2000pf.

Gerste, grobe und fl. 37—41 Thlr.

Hafer 22—25 Thlr.

Erbisen, Koch- und Futterwaare 46—60 Thlr.

Rübsöl loco 12½ Thlr.

Reinöl loco 13 Thlr.

Spiritus loco ohne Faß 18½—18¾ Thlr. pr. 8000% Tr.

Stettin, 16. December. Weizen 85pf. 80—83 Thlr.

Roggen 49 Thlr.

Rübsöl 12½ Thlr.

Spiritus ohne Faß 18½ Thlr.

Königsberg, 16. December. Weizen 80—105 Sgr.

Roggen 51—65 Sgr.

Gerste gr. 40—50 Sgr., fl. 40—46 Sgr.

Hafer 25—32 Sgr.

Erbisen, w. 60—70 Sgr., graue 60—90 Sgr.

Bromberg, 16. December. Weizen 125—27pf. 70 Thlr.

Roggen 118—121pf. 42—44 Thlr.

Erbisen 42—46 Thlr.

Hafer 25—27½ Sgr.

Spiritus 17½ Thlr. pr. 8000%.

Angekommene Fremde.

Im Englischen Hause:

Amts Rath Kornier a. Kobenzel. Die Kaufl. Poissain u. Michalowski a. Glauchau, Krause a. Berlin. Frau v. Kriebel nebst Familie a. Ostrowitt.

Walter's Hotel:

Direktor der höhern Bürgerschule Dr. Humburg aus Gollnow. Schäfer a. Direktor Röttger a. Mecklenburg. Reuter Meyer a. Jella. Die Kaufl. Drillepp a. Berlin u. Werner a. Osnabrück. Frau Gutsbesitzer Sommer nebst Fr. Tochter a. Stolp.

Hotel de Thorn:

Oberamtmann Engler a. Pogutken. Die Gutsbes. Brauns a. Strippau u. Krause a. Görlitz, Oekonom Schulz a. Königsberg. Die Kaufleute Brandt a. Frankfurt und Scheffler a. Berlin.

Hotel de Oliva:

Rittergutsbesitzer Dieckhoff u. Lehrer Dr. Weyland a. Prezmas. Die Kaufleute Rabbow a. Bromberg, Frenzel und Orjewski a. Riesenburg.

Schmelzer's Hotel:

Die Rittergutsbesitzer Plehn a. Summin, Schmidt a. Rantkitten u. Franke a. Pr. Stargard. Schäfer a. Direktor Volker a. Quersfurt. Oberamtmann Hübner a. Holomiers. Die Kaufleute Fischbad a. Culenburg, Haugel a. Cöln und Robrahn a. Dresden. Bau-Unternehmer Stichel a. Rüstern. Ingenieur Volkmann a. Stallupönen. Rechts-Anwalt Cohn a. Berlin. Pfarrer Serbert a. Bütow.

Hotel de Berlin:

Rittergutsbes. Hannemann a. Alt-Paleschen. Die Kaufleute Wite a. Neuchatel, Lehmann a. Berlin, Becker a. Mannheim, Richter a. Mühlhausen u. Liebkte a. Leipzig.

Stadt-Theater in Danzig.

Mittwoch, den 18. Decbr. (3. Abonnement No. 17.)

Uriel Acosta.

Trauerspiel in 5 Aufzügen von Karl Gupkow.

Rassen-Eröffnung 5½ Uhr. Anfang 6 Uhr.

R. Dibbern.

Gelegenheits-Gedichte aller Art,

fertigt

Rudolph Dentler, 3. Damm 13.

Anderfen's ausgewählte Märchen. 1rtl.

Anderfen's neue Märchen. 7½ Sg.

Ludwig Bechstein's Märchenbuch. 12 Sg.

Grimm's Kinder- u. Hausmärchen. 12 Sg.

Hoffmann's Märchen f. Jung u. Alt. 1rtl.

Ferd. Schmidt, Märchenbuch f. Kind. 12 Sg.

werden neben einem großen Lager der neuesten und schönsten Jugendschriften als besonders gangbar empfohlen

S. Anhuth, Langenmarkt 10.

Sehr empfehlenswerthe Kinderschrift

Die Reise in's Märchenland.

Von S. J. Horwitz,

(Verfasser von: Fröhliche Kinderwelt.)

Mit 15 colorirten Bildern von L. Pietsch.

Gr. Quart-Format. In eleg. Umschlag geb.

Preis 25 Sgr.

Léon Saunier,

Buchhandlung

für deutsche und ausländische Literatur.

Langgasse 20, nahe der Post.

In Elbing: Alter Markt 38.

Seeben erschien in achter Auflage:

Album Deutscher Dichter.

Herausgegeben von

Sermann Kletke.

Miniatur-Ausgabe. Elegant gebunden mit Goldschnitt

Preis 2 Thaler.

Léon Saunier,

Buchhandlung

für deutsche u. ausländische Literatur

Langgasse 20, nahe der Post.

In Elbing: Alter Markt 38.

In L. G. Homann's

Kunst- und Buchhandlung in Danzig, Sopengasse 19,

ging soeben wieder ein:

Weihnachtsgeschenk!

Praktisches Danziger Kochbuch

für bürgerliche Haushaltungen.

Zuverlässige Anweisung zur billigen und schmackhaften Zubereitung aller in jeder Hauswirtschaft vorkommenden Speisen, als: Suppen, Gemüße, Braten, Getränke, einzumachende Früchte, Bäckereien u. c. von Caroline Schmidt, praktische Köchin. Mit 498 Recepten. Berlin. Schotte, Preis geb. 10 Sgr.

Allen Hausfrauen, Wirthschafterinnen, Köchinnen u. c. wird hier ein praktisches Kochbuch geboten, welches gewiß überall Anerkennung finden wird.

Alle Arten

Kalender pr. anno 1862

empfehlen

J. W. v. Kampen,

Kaltgasse 6, am Jakobsthor

im „Trompeter.“

Ein mechanisches Figuren-Theater,

sehr passendes Weihnachtsgeschenk für erwachsene Kinder, ist 3. Damm No. 15 parterre

billig zu verkaufen. Abends von 4 Uhr ab in

Augenschein zu nehmen.

Zu Weihnachtsgeschenken

empfehle ich nebst meinem gut sortirten

Puch- und Modewaaren-Geschäft

eine reiche Auswahl neuester Schmuckgegenstände, bestehend in Kopfnadeln, Armabändern, Halsketten, Gummigürteln in allen Sorten, Gold- und Silbergürteln, die 1 Thlr. gekostet haben, zu 10 Sgr.

Sämmtliche Gegenstände sind zu den billigsten Preisen herabgesetzt.

Antonie Grosshans,

Glockenthor 10.

Wichtig für Bruchleidende!

Wer sich von der überraschenden Wirksamkeit des berühmten Bruchheilmittels vom Brucharzt Krüth-

Witther in Gais, Kt. Appenzell in der Schweiz,

überzeugen will, kann in der Expedition dieses Blattes

ein Schriftchen mit Belehrung und vielen hundert Zeug-

nissen in Empfang nehmen.

Bauholz-Verkauf.

Stark, mittel und schwaches Bauholz wird in

Ruden bei Schulitz, wo auch das Nähere zu erfragen

ist, verkauft und größere Parthien franco Weichsel Ab-

lage geliefert.

Bei Unterzeichnetem traf wieder ein:

Ansichten von Danzig und Umgebung.

28 Ansichten in Stahlstich,
zusammengefastet zu einer blühenden Rose in elegantem Couvert.
Preis 12 Sgr.

Constantin Ziemssen,

Kabus'sche Buch- und Musikalien-Handlung, Langgasse 55.

Selfarbendruck-Bilder.

	Bildgröße		n	Zollen:	Preis:
	hoch	breit			
Böttcher, C. E. Mutterfreude	18	14	4	Thlr.	
Camphausen, Prof., Blücher wird Preusse den 27. Aug. 1760	19	25	8	Thlr.	
Engelhardt, Jungfrau (Schweizerlandschaft)	15	21	4	Thlr.	
do., Am Thuner See	15	21	4	Thlr.	
Klöber, Sommer	18	14	4	Thlr.	
Korneck, Mädchen am Wasser	18	14	4	Thlr.	
Kretzschmer, Diner in der Wüste	18	14	4	Thlr.	
do., Unfreiwillige Einschiffung	18	14	4	Thlr.	
do., Mädchen im Hühnerhofe	18	14	4	Thlr.	
Meissner, G. Harthol	16	20	5½	Thlr.	
Pape, Prof., Aus dem Harz	21	18	5½	Thlr.	
do., der Reichenbach auf Rosenlauri	12	16	4	Thlr.	
Plockhorst, Im Walde	26	22	9	Thlr.	
do., Frühling	18	14	4	Thlr.	
Schmidt, Ed. Ostmole bei Swinemünde	12	16	4	Thlr.	
do., Bei Colberg (Winterlandschaft)	12	16	4	Thlr.	
do., Herm. Königssee bei Berchtesgaden	12	16	4	Thlr.	

Diese Selfarbendruck-Bilder sind von den Originalen kaum zu unterscheiden und daher eine äußerst geschmackvolle Zierde jedes Zimmers.

Ich empfehle dieselben als zu Weihnachtsgeschenken vortrefflich geeignet.

Ernst Doubberck,

Buch- u. Kunst-Handlung, Langgasse 35.

Vom 1. Januar 1862 ab erscheint — Morgens und Abends — im Verlage des Unterzeichneten die

Berliner Allgemeine Zeitung

redigirt von
Dr. Julian Schmidt.

Vierteljährlicher Abonnementspreis in Berlin: 2 Thlr. — Mit Botenlohn: 2 Thlr. 10 Sgr. — Außerhalb Berlin durch alle Postanstalten Preussens und des deutsch-österreichischen Post-Vereins: 2 Thlr. 11½ Sgr.

Diese Zeitung wird nach den Principien der constitutionellen Partei für die Entwicklung der beschworenen Verfassung Preussens und die Kräftigung seiner Stellung in Deutschland eintreten; sie wird die volkswirtschaftlichen und geistigen Angelegenheiten mit derselben Aufmerksamkeit verfolgen als die politischen. — Um schon vor dem regelmäßigen Erscheinen näher mit ihr bekannt zu machen, werden einige Probenummern, etwa am 14., 18. und 21. December, ausgegeben, die in Berlin von allen Zeitungs-Spediteuren, außerhalb von sämtlichen Post-Anstalten gratis zu beziehen sind.

Inserate für diese Nummern, welche in sehr bedeutender Auflage Verbreitung finden wie auch für spätere, werden mit 2 Sgr. für die Zeile berechnet.

Berlin.

H. Gaertner.

Feinste Muscat-Trauben-Rosinen in Papierlagen, neue Sultan- und Smyrn. Rosinen, Corinthen, gelesene-süsse und bittere Mandeln, Rosen- und Orangenblüthen-Wasser, Schaalmandeln à la princesse und à la dame, Smyrn- und Malaga-Feigen, Alexandr.-Datteln, Para-, Lambert- und Wall-Nüsse, italien. und rhein. Prünellen, frische Ananas in Gläsern, französ. Catharinen-Pflaumen in grossen und kleinen Kisten, Succade, eingel. und cand. Ingber, franz. Schotenkerne in Blechdosen und trockene Astrach. Zuckerschotenkerne, trockene und eingelegte Trüffeln, Sardinen in Oel, engl. Mixedpickles, Pickles, Beefsteak Sauce, Soya, Curry-Powder, Cayenne- und weiss. Pfeffer, Vanille und alle feinen Gewürze, brab. Sardellen, franz. Capern, eingelegte Limonen, engl. Senf und franz. Mostrich, feinstes frisches Tafel-Oel, Gelatine v. Laine in Paris, Tafel-Bouillon, engl. Biscuit, Chocolate, ostind. braun u. weiss Sago, ächt ital. Maccaroni, ächt Parmesan-, Schweizer-, Edamer Käse, verschiedene Sorten Thee und feine Thee-Mischungen, sowie Stearin- und Wachslichte, weiss, gelb und bunten Wachsstock, Kinder- und Baumlichte etc. empfiehlt bestens und billigst.

Bernhard Braune.

Da sämtliche seit December 1851 bis August d. J. ausgegebenen Abonnements-Bade-Billets zu Bannen und Douchen, mit Ablauf dieses Jahres ihre Gültigkeit verlieren, — bis zu dieser Zeit aber nicht abgebadet werden, bitte ich gegen neue Billette (Bannen jetzt „grüne“ und Douche jetzt „rothe“ Farbe) bis ultimo December c. gütigst umtauschen zu wollen, da später eingehende ältere Billets unmöglich berücksichtigt werden können.

Russische Dampfbäder und alle Arten Bannenbäder empfiehlt bei gut geheizten

Räumen

Dr. W. Jantzen, Bade-Anstalt, Vorst. Graben 34.

Waldwoll-Fabrikate, bestehend aus Jacken, Hosen, Leibbinden, Brust-, Knie-, Rücken-, Arm- und Schulter-Wärmern, Strümpfen, Socken, Sohlen, Mützen, Gichtkappen etc., nach der Elle Tricotin, Körper, Flanell, Castorin, so wie Waldwoll-Öl, Waldwoll-Watte, Spiritus, Seife und Pomade empfiehlt laut ärztlichen Zeugnissen gegen Rheumatismus und Gicht ganz ergebenst

A. W. Jantzen, Vorst. Graben 34.

Durch das Tragen von Waldwoll-Strümpfen habe ich mein 65jähriges Leiden an den Füßen, (Krämpfe und Anschwellen derselben) vollständig beseitigt, welches ich hiedurch gerne attestire.

Danzig, den 5. December 1861.

(gez.) Wittwe Ch. Zehm.

Neu arrangirte

Weihnachts-Ausstellung

von Galanterie-Kurzwaaren, Nippes- und nützlichen Sachen, größtentheils geeignet zu Weihnachts- und Geburtstags-Geschenken, Andenken und Festgaben aller Art, sowohl für Erwachsene als für Kinder, aufgestellt in der Hange-Etage unseres Hauses, Langgasse No. 16 und befinden sich dieses Mal recht viele Neuigkeiten dabei.

Die Waaren sind in 31 Abtheilungen abgesondert, jede Abtheilung enthält nur Artikel zu gleichen Preisen, und zwar zu 80, 70, 60, 55, 50, 45, 40, 35, 30, 27½, 25, 22½, 20, 17½, 15, 12½, 10, 9, 8, 7½, 6, 5, 4½, 4, 3½, 3, 2½, 2, 1½ und 1 Sgr.; die 32. Abtheilung enthält Gegenstände von 85 Sgr. bis zu mehreren Thalern pro Stück. Wir laden zur gefälligen Ansicht und etwaigen Auswahl höflichst und ergebenst ein. Unsere parterre gelegenen Lokale sind ebenfalls in oben benannten Waaren, so wie auch in Strickbaumwollen, Strickwollen, Feder-Galanteriewaaren, Winter-Handschuhen, Nähtisch-Artikeln aller Art, Spielwaaren und Gesellschaftsspielen jetzt außergewöhnlich reichhaltig assortirt.

Piltz & Czarnecki.

Spielwaaren-Magazin,

außerordentlich reichhaltig sortirt bei

Piltz & Czarnecki,
Langgasse 16, parterre.



Harmonika's, Accor-

dions, sowie die verschiedenartigsten

Musik-Instrumente,

und Saiten empfiehlt in großer Auswahl zu den billigsten Preisen. Reparaturen gut und billig.

Rob. Krause,

Harmonika-Fabrik u. Instrumenten-Handlung
2. Damm No. 5.

Mehrere Gastwirthschaften nahe bei der Stadt, sind zu verkaufen oder zu verpachten. Näheres Schulzengasse 2, 1 Tr. hoch in den Stunden von 9—10 Uhr Vorm. u. v. 3—5 U. Nachm. Modtke.

Gut abgelagertes Pukiger- und Weißbier pr. Fl. 10 Pf., Bairischbier pr. Fl. 1 Sgr., sowie echt Kulmbacher pr. Fl. 1½ Sgr. empfiehlt

C. J. Weimer, Heil. Geistgasse 29.

Bestellungen auf obige Biere werden frei ins Haus gefandt.

Zu Weihnachtsgeschenken

empfehle mein Lager von Briefbogen mit folgenden Damen-Vornamen:

Adèle — Adeline — Adelhilde — Adelaide —
Adolphine — Agathe — Agnes — Albertine —
Alwine — Alma — Amanda — Amalie —
Anna — Antonie — Angelika — Auguste —
Bertha — Bernhardine — Betty — Cécilie —
Catharina — Caroline — Camilla — Charlotte —
Clara — Clementine — Eleonore — Dorothea —
Doris — Elisabeth — Eleonore — Elisabeth —
Elise — Emma — Emilie — Ernestine — Fanny —
Flora — Franziska — Friederike — Gertrude —
Hedwig — Helene — Henriette — Hermine —
Julda — Ida — Jenny — Johanna —
Josephine — Julie — Laura — Lina — Luise —
Lucie — Mathilde — Maria — Marianne —
Margaretha — Martha — Mathilde —
Minna — Natalie — Olga — Ottilie — Pauline —
Rosa — Thekla — Rosalie — Selma — Sophie —
Therese — Teresa — Wilhelmine.

Edwin Groening.

Hierzu (für die hiesigen Leser) eine Extra-Beilage, betreffend die franz.-engl. Unterrichts-Briefe nach der Methode Toussaint-Langenscheidt. Französisch von Charles Toussaint, Prof. de langue française und G. Langenscheidt, Literat und Philolog; Englisch von Dr. van Dalen, Oberlehrer am Kgl. Kadettenkorps zu Berlin und Mitglied der Erfurt. Akademie gemeinnütziger Wissenschaften, Professor Henry Lloyd, Mitglied der Universität zu Cambridge und G. Langenscheidt etc. etc. — Beide Werke sind bekanntlich die umfangreichsten und brauchbarsten aller ähnlichen. — Auswärtige erhalten diese Beilage auf portofreie Bestellung franco und gratis zugesandt durch „G. Langenscheidt in Berlin.“